

# Neuere Lyrik

Autor(en): **Wohlwend, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448830>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kriegsgewinnsteuer

Mancher häuft jetzt ungeheuern  
Reichtum in den Kassa'schrein.  
Über, diesen zu versteuern . . .  
Sällt ihm ein!

Und doch wär' er, dies vollbringend,  
jetzt ein Mann der Heldentat;  
denn das Opfer ist jetzt dringend  
für den Staat.

Über seinen eignen Magen  
liebt zunächst ein jeder Christ;  
denn man ist, um's kurz zu sagen:  
Egoist.

Doch, o Schicksal! Kurzerhanden  
(Keiner fragt nach deinem Sinn)  
Blößenlich versteuert man den  
Kriegsgewinn.

Deines Trübsinn's Träne träufelt.  
Und dieweil dein Herze schwer,  
gibst du, was du froh gehäufelt  
wimmernd her.

Tröste dich, o Sohn der Orden,  
denn, ich sag dir's ins Gesicht:  
Irgendwie bedauern werden  
wir dich nicht.

Paul Allheer

## Intermezzo

In dem Tramway sassen zwei Matronen  
Und sie plauderten auf gut germanisch,  
Doch sie meinten, dass der Ankauf von Kanonen  
Für die Schweiz vielleicht ein wenig damisch.

Und die eine sagte zu der andern,  
Dass die deutschen Schiesshaubitzen  
Auf die Chuner Promenade wandern,  
Blos um unsrer Jungfrau nah zu sitzen.

Doch dies lose weibliche Geflunker,  
Welches sich erdreisteten die Damen,  
Fergerte zwei schweizerische Junker,  
Welche eben in die Tramway kamen.

Und so redeten sie hin und here  
Mit den zwei germanischen Matronen,  
Denn sie fanden, dass es nötig wäre,  
Dass wir hätten solchige Kanonen.

Und die Frauen zogen sich zurücke  
Nach galanter Applikation,  
Eine wackelte auf einer Krücke  
Und die andre stob beschämt davon.

2natal

## Rezept für eine moderne Heirat

Man nimmt einen jungen Herrn und  
eine junge Dame, bringe beide in ein Diner  
oder Souper, wobei man den Herrn an die  
Seite der jungen Dame setzen muß und  
gibbe an ihn ein paar Gläser Moselwein oder  
Bordeaux und zuletzt Champagner. Will  
er nicht warm werden, so nimmt man noch  
eine Flasche mehr. Wird er rot, so setzt man  
ihn in den Salon, nicht weit von dem Klavier,  
setzt dann die Dame ans Klavier und  
rüttelt so lange, bis sie singt. Hört man den  
Herrn dazu feußen oder begeistert Bravo  
klatschen, so ist das recht gut und vielber-  
sprechend. Man wiederholt das einigemal  
mit der Abwechslung eines Salles, Ausfluges,  
einer Abendgesellschaft oder dergl., nur muß  
das Seuer stets unterhalten bleiben. Wie  
lange beide im Seuer bleiben müssen, das  
richtet sich ganz nach den Umständen. Tut  
man viel Goldstücke hinein, so geht es ziem-

lich rasch, aber auch mit vielen Tausend-  
frankenscheinen garniert, nimmt sich die  
Schüssel recht gut aus.

Dr. Sauff

## Neuere Lyrik

(Eine Widmung)

Ein Zylinder lächelt in der Sonne,  
und vom hohen Ast ein Vogel spuckt --  
Unten wälzt ein Schwein sich voller Wonne,  
dem noch eben sehr die Haut gejuckt.

Die Gedanken fangen an zu kräuseln,  
bunte Blasen steigen auf vom Grunde;  
durch die Büsche fliegelt Windesäuseln  
und zerwühlt das Schweigen in der Kunde.

Die Gedanken werden immer dreisser  
und man kann sich ihrer kaum erwehren;  
die Gefühle ballen sich zum Kleister  
und verwandeln geil sich in Begehren.

Kein und keusch schaut nur der Mond herunter  
und sehr blaß; denn noch ist's früh am Tag;  
meine „reine „Lyrik“ aber, munter,  
plätscherf wie verjährt'r Amselschlag.

Immer dreisser werden die Gedanken,  
immer kleisterhafter die Gefühle,  
Wahnideen recken ihre Pranken --  
Dem geneigten Leser wird sehr schwüle.

Gans Wohlwend

## Politik im Orchester

Kapellmeister: Nein, meine Herren!  
Der Ton auf der Note fis muß sehr weich  
klingen. Sie spielen ja, als ob es sich  
um den Ton der amerikanischen Note an  
Deutschland handelte!

21. 61.

## Solchen, die es angeht

Das sind die Kerle mit dem grossen Maul  
Und mit dem dürftigen, klapperdürren Herzen --  
Das sind die Kerle, falsch und frech und faul;  
Nur das Geschäft macht diesen Schuft'n Schmerzen.

Die lästern jeden, der sich frei erkühnt  
Zu sagen, was er von dem Schwindel denke:  
Mit Tod sei Störung des Geschäfts gesühnt,  
Not tät es, dass man solche Freveler henke!

So fordern sie und lecken dem die Schuh',  
Der ihnen den Lakaendienst vergütet --  
Nicht stört das Unrecht ihre faule Ruh',  
Sie stört nur der, wer das Geschäft nicht hütet.

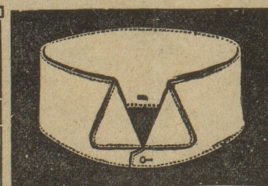
Und dieses gottvergessene Lumpenpack  
Erfrecht sich, jene Biederen zu beschuldigen,  
Die nicht dem Uorteil für den eignen Sack,  
Nein, die gerechter Sache offen huldigen.

Gesindel bleibt's, das nur den Schacher sucht,  
Und dem es gleich ist, ob von Blutschuld stinke  
Das Geld, das als Gewinn er schnöde bucht --  
Dem's gleich ist, ob die Welt in Trümmer sinke.

Wer kennt es nicht, das greuliche Geschmeiss,  
Im Dreck zu Haus der babylonischen Dirne;  
Mit dem zum Wedeln approbierten Steiss,  
Dem flachen Schädel mit dem Affenhirne.

Geduld! Hat auch der Teufel Arbeit viel:  
Er hat doch das Gelichter schon beim Kragen  
Und merkt's ihn nicht -- er wird es schon ans Ziel --  
In die Kloake seiner Hölle -- tragen. Politicus

In Weisen wächst der beste Wein,  
da bleiben wir dabei.  
Er ist so süß wie Sonnenschein;  
denn er ist alkoholfrei.



Kataloge zu Diensten

# S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel